

Erchein' mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Aufstellung im's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgehehrt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeigen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Hasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 H., evtl. der Stempelgebühr 2 3/4 kr.

Verlags- und Druckereibureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hüllbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Sankt Petersburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Helmarich Zeidner, Buchhändler; in Koco, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlaker, Kaufmann; alle der Burggasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
Nro. 97. Hermanstadt, Donnerstag den 28. April 1887. 103. Jahrgang.

Die Slaven in Oesterreich.

In Oesterreich scheint es keine Ruhepause in den nationalen Kämpfen geben zu sollen. Auch die friedliche Osterwoche war der nationalen Kriegsgeschichte verdrängt. In erster Reihe war es der jugoslawische Parteitag, der viel Staub aufwirbelte. Das jugoslawische Nationalbewusstsein ist überhört; man hat es seit Jahrzehnten daran gewöhnt, sich mit den auswärts gerichteten Plänen slavischer Größe vertraut zu machen, so daß die jugoslawischen Volkstribunen sich von Jahr zu Jahr an großen Worten überbieten müssen. An ein Auseinandergehen der jugoslawischen Partefractionen, an eine ernste Opposition eines Theiles der Slaven innerhalb des eisernen Ringes ist noch wie vor nicht zu denken. Der so gern individualisierende Deutsche ist leicht geneigt, seine Eigenthümlichkeit, individuelle Anschauungen wegen aus den geschlossenen Reihen seiner Mitkämpfer auszuweisen, auch auf andere zu übertragen. Mit Unrecht! Das Bewußtsein individueller Selbstthätigkeit ist bei den Slaven Oesterreichs im Grunde wenig entwickelt; allerdings noch verhältnismäßig am meisten bei den Czechoslawen, die gänzlich von deutschem Geiste durchsetzt sind. Trotzdem verschimmen auch bei den Czechoslawen die bei den Deutschen so scharf ausgeprägten Gegensätze der liberalen, conservativ-feudalen oder clericalen Anschauungen.

Die Jugoslawen brachten auf ihrem Parteitag den russisch-demokratischen Grundanschauungen, die in der jugoslawischen Menge schlummern, einfach ein Medaillon. Sie sind der volkstümliche Theil im jugoslawischen Club, die Aeltesten der staatsmännische Theil. Zu mehr oder minder heftigen Reibungen kam es alljährlich; in allen für die nationale Sache entscheidenden Fragen vereinigen sie sich wieder, wie es auch nicht anders möglich ist, da ihnen ja ein gemeinsames Endziel der slavischen Entwicklung vorwirbt, die Gründung eines selbstständigen jugoslawischen Staates. Die Jugoslawen lieben es, diesen Wunsch offen und ungehämmt auszusprechen, die Aeltesten, ihn diplomatisch zu verhüllen. Auch die dem Haß entspringenden Verdächtigungen gegen das Deutsche Reich und die Klage über die fortschreitenden Eroberungen der „Bismarcksprache“ sind nicht neu. Es ist die alte Lier, die seit Jahren angestimmt wird. Es ist indes von Nutzen, daß mitunter über diese Seite der jugoslawischen Bewegung etwas in die deutsche Presse dringt, weil das lässige deutsche Nationalbewußtsein sich vielfach, um der harten Gestaltung der Dinge nicht in die Augen bliden zu müssen, damit tröstet, die jugoslawische Bewegung bekämpfe lediglich die Deutschen Oesterreichs, der Entwicklung aber im Deutschen Reich gegenüber sei neutral gegenüber. Nichts ist fallischer, als diese Anschauung; jeder Czech lebt und weht in dem Gedankenkreis, daß er für seine Perion mit einzuhelfen müsse für den Zukunftskampf, der zwischen Slaven und Deutschen ausgekämpft werden muß.

Daß die lächerlichen Klagen, als dränge das Deutschthum gegenwärtig in „geheiligt" slavisches Gebiet" nur zu dem Zwecke immer wiederholt werden, die Phantasie der jugoslawischen Massen aufzuregen und, sofern sich bei ihnen Anspannung oder Ermüderung zeigen, sie zu frischer Kraftanstrengung anzutreiben, liegt auf der Hand. Einen classischen Beweis, wie gerade das Gegentheil des Inhalts dieser Klagen wahr ist, gibt eine vor wenigen Tagen erschienene Abhandlung des jugoslawischen Juristen Jiretschek, der in der slavischen Aera des Grafen Hofenwart österreichischer Unterrichtsminister war. Diese Abhandlung vergleicht mit besonderer Berücksichtigung der Literatur die Zustände des jugoslawischen Volkes im 17. und 18. Jahrhundert mit den jetzigen und kommt zu dem interessantesten Resultat, daß noch vor fünfzig Jahren der „wärmste jugoslawische Patriot eine solche Wiedergeburt der jugoslawischen Nation, wie sie thatsächlich eingetreten ist, nicht zu träumen wagte". Böhmen war damals gänzlich germanisirt — das muß selbst Jiretschek bekennen; der Geschichtsschreiber Pelzel, seit 1791 der erste Professor der jugoslawischen Sprache an der Universität Prag, gab die Hoffnung auf Erhaltung des jugoslawischen Volkes auf; er vergleicht Prag

mit Leipzig, wo auch einst noch im 14. Jahrhundert auf dem Markte beim Einkaufe der Lebensmittel wendisch gesprochen werden mußte. Auch Prag sei schon eine deutsche Stadt und einst werde es heißen: „In Böhmen sprach man noch ehemals slavisch." Vierzehn Jahre später, 1805, sprach der Czar Karl Tham wehlagend aus, es sei kaum zu hoffen, daß Jemand ein jugoslawisches Wörterbuch verfassen werde! und dreißig Jahre später mußte Jungmann ein jugoslawisches Wörterbuch erst neu construiren und Gheuers Jodlen und Bürger's Balladen als Leseübung für das jugoslawische Volk ins Jugoslawische übersetzen! Aller geschichtlichen Erfahrung entgegen gedieh der galvanische Wiederbelebungsvoruch einer erloschenen Sprache; freilich sind drei oder vier Jahrzehnte ein zu kurzer Zeitraum, um das Ende voraussehen zu lassen.

Die Czechen berufen sich gerne auf die Wiedergeburt der deutschen Sprache im vorigen Jahrhundert; die deutsche Sprache sei damals ein Aushendel gewesen und von der französischen Umgangssprache verdrängt worden. Das Gerüchte des Vergleichs springt in die Augen. Eine deutsche sich organisch fortentwickelnde Volkssprache hat nie zu sein aufgehört, wie es mit der jugoslawischen Sprache der Fall war. Daß ungebürlich häufig angewandte französische Brocken die Reinheit der deutschen Sprache trübten, kann doch unmöglich den Untergang der Sprache und Literatur beweisen. Die jugoslawische Sprache aber galt nicht in Amt und Schule und Gericht; in ihr schrieb und dichtete Niemand; die gebildeten Czechen hatten in ihr zu denken verlernt, das Volk gebot nur über wenige Hunderte von Worten. Eine neue Sprache mußte das jugoslawische Volk erst in den letzten Jahrzehnten lernen, und ein neues Problem für die Sprachwissenschaft ist aufgetaucht, das Problem, ob es möglich ist, eine künstlich gebaute Sprache in ein Volksleben für dauernde Zeiten einzupflanzen, statt daß sich naturgemäß umgkehrt die Sprache aus der lebendig wirkenden Volksseele entwickle.

Dieselben galvanischen Versuche werden ja zur Zeit auch bei den Slaven gemacht, — heute kann man vorerit freilich ihre Literatur in einem Handkorb nach Hause tragen — wie bei den Slovaken Ungarns. Sicher werden in der nächsten Zukunft auch hier überraschende Erfolge nicht ausbleiben; die Entwicklungsgesetze aber werden unbedünktlich um diese zufälligen Erfolge ihren Gang gehen, und nicht anders als in einem großartig gewordenen Oesterreich können die Reime der gegenwärtigen slavischen Bewegung reifen. Daß nord- und südslavische Wünsche die gewaltigen Zwischenstufen bis dahin überspringen, ist nicht zu verwundern; denn „leicht" bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen".

Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 27. April.

Der Ministerpräsident und Finanzminister Koloman Tiska beabsichtigt die Creditoperation von 32 Millionen Gulden zur Ergänzung der Cassendecrete durch Emission von Papierrente durchzuführen, hat aber deswegen in der betreffenden Gesetzvorlage freie Hand in Bezug auf die Modalitäten verlangt, um unter Beulung des für den ungarischen Staat günstigsten Zeitpunktes und der vortheilhaftesten Umstände vorgehen zu können. Die Deckung des Geldbedarfes durch Papierrentenemission hat deswegen in erster Reihe den Vorzug für lange Zeit, weil jetzt schon die Beulung des inländischen Capitals, resp. die von der öffentlichen Meinung in Ungarn geförberte Concurrenz der einheimischen Ersparnisse mit dem ausländischen Capital für die Stabilität und Consolidirung des ungarischen Staatscredits notwendig ist, und in Verbindung mit den anderen zur Durchführung kommenden finanziellen Reformen die Unabhängigkeit der Entschlüsse des ungarischen Finanzministeriums bei derartigen geschäftlichen Transactionen sichern. Diese auch durch genügende Cassenvorräthe vervollständigte Unabhängigkeit

bei der Abschließung so großer Finanzgeschäfte ist unbedingt notwendig, da schon der Unterschied von wenigen Procenten bei der Emission das Land Millionen mehr oder weniger belastet. Aus diesen Gründen beeinflusst die Sicherung dieser Unabhängigkeit des Staates gegenüber geschäftlichen Factoren und Fluctuationen des Einnahmen-Budget Ungarns um mehrere Millionen Gulden jährlich zu Gunsten der Gesamtheit der Steuerzahler.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus zuverlässiger Quelle hört, wurde durch das Zugverhör festgestellt, daß die Verhaftung Schnäbele's auf deutschem Gebiete erfolgte. Dies wurde auch von ihm selbst nicht in Abrede gestellt. Nach an Ort und Stelle eingezogenen Nachrichten über die Verhaftung habe dieselbe auf Requisition der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters stattgefunden, als Schnäbele sich auf deutschem Gebiete betreten ließ. Derselbe warf den deutschen Beamten, der ihm die Verhaftung antändigte, zu Boden und machte einen Fluchtversuch gegen die Grenze, wurde aber noch diesseits der Grenze wieder eingeholt und dingfest gemacht. Die Anklage bezieht sich auf Betheiligung an landesverrätherischen Umtrieben in den Reichslanden unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung zur Beförderung derselben. Die Verhaftung wurde vom Gerichte nicht beschloffen, ohne daß überzeugende Beweismittel für die Schuld des Verhafteten vorlagen.

Der deutsche Geschäftsträger hatte am 23. d. Abends eine dritte Besprechung mit Florens, welchem er die Depesche Bismarck's vorlas, worin der Letztere die Abfertigung erklärt, Schnäbele freizulassen, wenn eine Gebietsverletzung stattgefunden hat. Die deutschen Untersuchungsacten sind noch nicht nach Berlin gelangt.

Die Motive, welche es veranlaßt haben mögen, daß in Petersburg im letzten Augenblicke von der beabsichtigten Decorirung des Herrn v. Giers Abstand genommen wurde, wurden viel besprochen. Ob der Czar sich nicht den Anschein geben wollte, als weiche er einer durch verfrühter Veröffentlichung ausgeübten Pression, oder ob Rastoff's Freunde in der Umgebung des Czars einflußreich genug waren, Giers vor dem indirecten Verweise zu schützen, den man aus jener Auszeichnung hätte herauslesen können; jedenfalls ist es klar, daß diese Facten, verbunden mit einigen jüngsten Gunstbezeugungen an Rastoff den Letzteren in der öffentlichen Meinung Rußlands und des Auslandes zum eigentlichen Vertreter derjenigen Politik stempeln, die sich der besonderen Sympathien des Czars erfreut. Bei der eigenthümlichen Lage der Dinge in Rußland ist jedoch damit nicht gesagt, daß die Giers'sche Politik dadurch einen bedenklichen Stoß erfahren habe. Man glaubt allgemein, daß Giers das amtliche Organ der auswärtigen Politik des Kaisers von Rußland bleiben werde. Was namentlich General Ignatieff betrifft, hat er seinerzeit das Vertrauen des Czars verloren und der Czar ist nicht der Mann, der eine einmal gefaßte Meinung leicht wieder aufgibt, so daß Ignatieff selbst in weiter Ferne nicht als möglicher Minister des Auswärtigen erscheint. Die factische Oberverleugung an Giers würde eine thatsächliche Aenderung der russischen Politik nicht zur Folge gehabt haben, und ebenso läßt sich sagen, daß die Nichtverleugung des ihm zugebachten Ordens ohne Wirkung auf die russische Politik wenigstens vorläufig sein werde.

Es ist ziemlich sicher, daß der Aufstand im Sudan seinem Erlöschen nahe ist. Das Bedürfnis nach Wiederaufnahme des Handelsverkehrs ist bereits ein sehr starkes und nach den Berichten Schahi Paschas wünscht der überwiegende Theil der schwarzen Bevölkerung sich mit Egypten auszuöhnen; es stehen Osman Digma und Waled el Wegumi nur geringe Streitkräfte zu Gebote. In Folge dessen hat die englische Regierung eine weitere Reduktion ihrer Streitkräfte an der Grenze angeordnet. Die Garnison von Assuan wird um eine Compagnie vermindert und zwei Infanterie-Bataillone gehen demnach nach Zndien ab.

Feuilleton.

Johanniseener.

Novellette von E. Stan. (3. Fortsetzung.)

Ein zweiter Durchsch versuchte mit einem Kraxfuß sein Heil. Die Sufi dankte wieder. Die schönen Zähne blieben wieder noch ein wenig sichtbar. Das Achseln bröckel sich langsam in einen Zug von Ironie. Das reizte den Beschauer unterm Fenster. Es überkam ihn plötzlich wie den Schützen, der seine Beute sieht und die geladene Flinte trägt; er zielt und schießt zugleich. Er mußte es für Alle thun! Sie forderte ihn heraus! Der Reiz war stärker, als die Besonnenheit. Raich streifte er den Mantel ab, rasch trat er über die Schwelle. Die Harmonie hob gerade pfeifend an, die Paare wirbelten durch einander — er stand vor Sufi. „Klaus Sendling bittet die Lindenlust um den Tanz!" sagte er. Sie brückte den Kopf etwas fester an den Pfosten; der Widerspruch schien jedes Glied zu durchdringen; sie rührte sich nicht. „Tanzten Sie mit mir, Lindenlust!" wiederholte er gebietend mehr, als bittend. Sie überflog rasch den ungeduldigen Bewerber. Der ließ ihr keine Zeit zum Besinnen; er hielt sie im Arm; sie flog mit ihm davon. Der Tanz währte ziemlich lange. Die Sufi hat nicht, aufzubrechen und Klaus hat's nicht von selber. Es war ihm ein besonderer Genuss, sie reglos, dahin und dorthin, bald schnell, bald langsam im Tanze zu drehen; sie mußte sich seinem Will'n fügen.

Er freute sich dessen und dachte: „Sie ist am letzten Ende doch wie Alle, es kommt nur auf die Führung an." Waren es die Kolbde im Rauchfang, die ihm den Sinn verhexten? War es die Luft am Siege und der Wunsch, ihn auszulösen? Die Harmonika freizette den Schlusaccord, der Tanz brach ab, und flüchtig, wie ein Hauch, küßte Klaus Sendling die Lindenlust auf den Mund. „Sufi, liebe — geliebte Sufi!" küßte er leise und dicht an ihrem Ohr. Wo blieb der Trost des Weibes? War es die Nähe, die sie kannte? Der heiße Blick? das Wort? Sie starrte ihn an, wie Donnerröthen den Ritter, der verwegen durch die Heide drang. Als spränge das Geheimniß gewaltsam seine Pforten, so starrte ihn an und mehr als Trost und Zorn lag in dem Blick. War sie sich augenblicklich klar, was er ihr gethan? Im nächsten Moment war sie's. Schreck und Verwirrung durchzuckten das Gesicht. In Schreck und Verwirrung schaute sie umher. Da war Niemand, der's mit angesehen hatte. Daß Sepp seinem nächsten Nachbar in eben dem Augenblick einen berben Schlag auf's Knie versetzte, war Zufall und pure Freude an der Gegenwart. Daß Eva, die hübsche Sennerin im „Hotel Spiegel" gerade dem Schatz etwas in's Ohr flüßerte und lüchelte, hatte eigene Bewandnis. Lindenlust bemerkte Weibes. Glühend roth, verwirrt stand sie da, Thränen brannten in den Augen und wollten sich nicht lösen. Sie rührte sich nicht. Die Arme verschränkt, sah Klaus ihr in's Gesicht; er lächelte auf sie herab. Er wartete darauf, daß sie andern Sinnes worden und auch lächeln sollte. Er wurde ungeduldig, daß sie's noch immer nicht that. „Sufi Sie vernünftig, Sufi!" drängte er sie halblaut und zu ihr geneigt, „was soll ich thun, daß ich Sie wieder freundlich stimme? Sagen,

bestimmen Sie! Soll ich einen Fußfall thun? oder wollen Sie sich besinnen?" Er lachte über sie hinweg und schüttelte den Kopf. „Ich gebe jetzt; aber ich komme wieder! Sie müssen mir doch noch heute freundlich in die Augen schauen! Haben Sie gehört? Ich komme!" Er gab jetzt, um das Aufsehen zu vermeiden, die Position auf. Er that es achselzuckend. Die Sufi war wirklich lächerlich! besag für die Laune der Johanniseener zu viel Charakter, abscheulich unbequemen Charakter! Weil Sepp gleich bei der Thür auf einer Bank saß, sprach er den an, bestellte Wein und schenkte ihm ein und berebete indeß den Ausstieg zur Schönsfeldspitze. Auch mit dem Hinterbrenni knüpfte er an, er fragte die Aussicht fürs Wetter, schenkte dem auch von seinem Wein und lobte sein strammes Aussehen. Die hübsche Eva beobachtete er auch. Sie würde 'mal eine tüchtige Wänerin geben, meinte er, und musterte die rothen kräftigen Arme und die berben Hände. In der Zeit vermied er Sufi; sie sollte mit sich allein fertig werden, wollte er, und war der Meinung, sie würde es auch. Ja, war er sein Lebtag nicht ein Stümper, so fand der Friedenschluß heut' noch in tiefster Stille statt. Dies denkend, lehnte er zum Fenster hinaus und genoß die frische Luft, die balsamisch und still, sein heißes Blut küßte. Und endlich hielt er's für zeitgemäß, sich nach ihr' umzutun. Der Platz am Pfosten war leer; er sah sie nirgends. Anfangs bekümmerte ihn das wenig. Er glaubte sie draußen und war der Ueberzeugung, sie müsse wiederkommen. Das Selbstbewußtsein und die Eitelkeit bekräftigten ihn darin. Erwartungsvoll hing sein Auge an der Thür. Sie kam noch immer nicht. Er sah nach der Uhr; es war spät.

Gruppe.
Puz-Los
A. #.
ember:
n. #.
che Raten
Rate und
ab prompt
300-2-3
fl. tr.
291600 —
11008 26
26
906
64 286285 96
4976 04
1092 58
2108 54
1575 49
2914 45
2677 14
866 18
605063/64
[312] 1-1

**Panславismus und Panrussismus.**

Die „Gegenwart“, Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben, veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Panславismus und Panrussismus“ einen längeren Aufsatz, dessen Verfasser zunächst der ebenso launigen wie falschen Behauptung, Kattow sei der Führer der Panславisten, entgegentritt. In Bezug hierauf heißt es in dem Artikel: „Der Ausgang des Kampfes zwischen Giers und Kattow, zwischen westeuropäischem Geiste und Moskowitertum, ist für Deutschland von dem größten Interesse. Kein Wunder demnach, wenn sich die deutsche Presse in der letzten Zeit mit Kattow eingehend beschäftigt hat. Freilich geht sie dabei immer von der falschen Voraussetzung aus, das Kattow das Haupt des Panславismus sei.“ „Dies allein schon beweist die gänzliche Unkenntnis der Bestrebungen Kattow's und des Begriffs „Panславismus“. Letzterer bezeichnet die großslawische Idee, d. h. sein ideales Ziel ist die Errichtung eines großen, slavischen Reiches, das alle slavischen Völker umfassen und eine Regierungsform nach Art der Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten sollte. Alle slavischen Staaten würden demnach dem Ausland gegenüber eins sein, in inneren Angelegenheiten jedoch vollständige Autonomie besitzen. Der größte slavische Stamm (die Russen) würde nicht mehr begünstigt sein, als der kleinste (die Slowenen), ausgenommen darin, daß der russischen Sprache dieselbe Rolle zufallen würde, wie in den Vereinigten Staaten der englischen. Dies sind die Ziele des Panславismus. Was will aber Kattow? Kattow selbst hat seine Anhänger bezeichnet als „Slavophilen“ — also nicht als „Panславisten“. Der Name thut aber in solchen Fällen nichts zur Sache, er ist ein leeres Wort. Die Slavophilen sind thätlich nichts anderes als Panrussen! Kattow's Streben geht lediglich dahin, sämtliche slavische Stämme unter das russische Scepter zu bringen. Was er will, ist kein freies, großslawisches, sondern ein absolutes großrussisches Reich! Jedermann wird zugeben, daß dies zwei diametral entgegengesetzte Begriffe sind. Für den Panславismus könnten sich vielleicht die nicht-russischen Slavenstämme unter Umständen gewinnen lassen, für den Panrussismus, wie ihn Kattow vertritt, niemals!

Kein Slavenstamm hat ein Interesse daran, sich russifizieren zu lassen. Das Schicksal der Polen und Kleinrussen ist nicht danach angehen, die übrigen Slaven zu verlocken. Kattow könnte sein Ziel erst dann erreichen, wenn Oesterreich und die Türkei zerfällt, Deutschland durch einen unglücklichen Krieg zur Abtretung der von Slaven bewohnten Districte gezwungen, und die selbstständigen Balkanstaaten slavischer Nation zum Anschluß an Ausland bewogen wären. In dem Artikel wird des weiteren ausgeführt, daß die Ideen Kattow's bei den nicht-russischen Slaven begreiflicherweise auf entschiedenen Widerspruch stoßen. Dann heißt es weiter: „Der Panrussismus ist daher ein Unting. Sollte die russische Regierung Kattow's Programm annehmen, so würde sie Ausland nicht nur tiefen Demütigungen aussetzen, sondern es in seiner Entwicklung um ein Jahrhundert hemmen. Man verzeihe nicht, daß Kattow Ultrareactionär ist. Er wünscht Ausland ewig in das Joch des Absolutismus geschmiedet zu sehen und ist daher ebenso grimmiger Feind der Aufklärung, wie es einst Metternich war. Wenn es von ihm abhängt, würde Ausland in die Barbarei der Zeiten vor Peter dem Großen zurückgeworfen werden.“

In diesen Bestrebungen hat er freilich an dem Kaiser Alexander III. einen Gefährten gefunden. Letzterer ist nämlich der Jüngling des Finsterlings Pobjedonostzew. Allen dreien ist jeder freirechtliche Hauch in die innerste Seele zuwider, und weil dieser aus dem Westen kommt, greift man in der Angst zum „Moskowitertum“ als einzig schützendem Bollwerk.

Das Geheimnis des sonst unbegreiflichen Einflusses von Kattow auf den Kaiser ist nun erklärt, und man wird den Haß Kattow's gegen den sogenannten „faulen Westen“ begreifen. Nur vermeide man es künftig, Kattow als „Apostel des Panславismus“ zu bezeichnen. Letzterer steht dem Kattow'schen Panrussismus feindlich gegenüber. Gemeinsam ist ihnen nur der Umstand, daß sie beide keine Zukunft haben. Wir selbst haben uns überzeugt, daß außer den Tschechen kein slavischer Stamm für den Panславismus Sinn hat; die Russen erstreben nur ein großrussisches, die Serben ein großserbisches, die Bulgaren ein großbulgarisches, die Kroaten ein großkroatisches, die Polen ihr altpolnisches Reich, die Slowaken und Slowenen wissen selbst nicht, was sie wollen, die Kleinrussen schnappen nur nach Freiheit ohne weiteres Programm. Die nichtslavischen Völker mögen sich daher beruhigen, der Panславismus ist nicht zu fürchten, so gern man ihn auch behufs Nationalitätenverbreitung als Gespenst aufstauen läßt; vom Panrussismus hingegen will außer Kattow und seinen Anhängern niemand etwas wissen.“

Betroffen vermehrte er plötzlich den Hinterdröni. Unruhe bemächtigte sich seiner. Wo war sie nur geblieben? Sie konnte unmöglich zur Reizzeit heimgegangen sein. Die Unruhe trieb ihn bald hinaus. Die Nacht war wundervoll. Die Hirnen streben flimmernd zu den Sternen, zu tauschen Glanz um Glanz, und die Bergbörner ragten majestätisch, als stöhnten sie das tiefblaue Jelt, darunter die Alm, mit allem, was da in tiefem Frieden ruhte. Dünner Rauch kränzte von dem Johannisbrand empor; die noch glimmenden Scheite zum Verkohlen ausgebreitet. Schate, schate! er kam zu spät! Um St. Johann das Gleichgewicht seiner Seele zu entreißen und sich bauernd fähig und feuerfest zu schmieden — wer weiß, wer weiß? vielleicht hätte er auch den Sprung erwoget!  
Er lachte und brummte im Weitergehen in den Ort:  
„Der Sepp hat recht! Die Hegen und die Weiser, Weiser, Weiser! Heil'ger Johann hit' für mich!“  
Weil gerade ein paar Huden des Wegs kamen, fragte er nach dem Hindendroni und der Lindenlust.  
Die Huden kannten nur den Hindendroni; den hatten sie gesehen, und das war eine Stunde, gar noch länger her. Da war der schon zur Au'nabgestiegen.  
Das stellte die Thatsache ziemlich fest: Lindenlust war heimgegangen. Klaus forschte nach dem Weg; die Reizzeit weckte ihm Besorgniß. Die Huden schauten vergnügt unter ihren durchlöchernten Hüten hervor.  
„Das habe nix zu sag'n,“ meinten sie, der Mond kam' bald über'n Berg, da wär's hell, wie am Tag!  
Klaus schritt bruhigt weiter.  
Im nächsten Moment schon war die Rahe wieder hin; er erwog, ob es nicht ratsam sei, ihr nachzueilen.  
Eine Stunde Vorprung! er gab es auf.  
Jetzt wollte er dahin gehen, bis an den Rand der Platte, wo man den Ausblick auf den See gewann.  
An jenem Abstieg führte der Weg hinunter zum See; den mußten sie auch passieren. Vielleicht gelang's ihm bei der stillen Luft, sie mit dem Ohre zu begleiten.  
Er schlug den schmalen Fußpfad, den er selber getommen, ein und schritt durch die Matte.  
(Fortsetzung folgt.)

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. April.  
Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst nachfolgenden Allerhöchsten Armees-Befehl zu erlassen:

**Armees-Befehl.**  
Mein Herr Vetter der General-Inspicitor des Heeres Feldmarschall Albrecht begehrt die Feier seines sechzigjährigen Jubiläums als Soldat. Ich habe bei diesem, für Mich und Meine Armees so erfreulichen Anlasse das nachstehende Handschreiben an Seine kaiserliche Hoheit erlassen und beschle, daß dasselbe allen Theilen Meiner bewaffneten Macht in entsprechender Weise kundgemacht werde.  
Wien, am 25. April 1887.

**Franz Joseph m. p.**  
Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!  
In voller Mäßigkeit, ungebrochen an Willen und Kraft, begehren Euer Liebden heute den sechzigsten Geburtstag Ihres Eintrittes in das Heer. Ich und mit Mir Meine Armees, welche Sie oft zu Ruhm und Sieg geführt, schreiten freudigen und bewegten Herzens zu dieser so seltenen, erheben den Feiern.  
In allen Tagen Ihres vielbewegten Lebens boten Euer Liebden das leuchtendste Vorbild lautersten Patriotismus und dankerkfüllt gedante Ihre glänzenden Thaten, Ihrer erlen und selbstlosen Hingabe für Ihre Perion und Meine Armees.

Ihr gefeierter Name wird bis in die fernsten Zeiten die Ruhmesblätter der vaterländischen Geschichte zieren; unvergessen bleibe aber auch Ihre warme Liebe und opferbereite Fürsorge für die Angehörigen der Armees.  
So bringe Ich denn Euer Liebden Meine herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Feier dankbarst entgegen und knüpfe an dieselben die freudige Zuversicht, Sie durch die Gnade des Allmächtigen noch eine Reihe von Jahren Mir und Meiner Armees erhalten zu sehen.  
Wien, am 25. April 1887.

**Franz Joseph m. p.**  
(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst Sr. k. k. Hoheit den Herrn General-Inspicitor des Heeres Feldmarschall Erzherzog Albrecht, zum Oberst-Inhaber des 5. Corps-Artillerie-Regiments zu ernennen;  
ferner zu ernennen die Feldmarschall-Lieutenanten: Franz Stranasky Coler v. Dresdenberg, Festungs-Commandanten in Komorn, zum Oberst-Inhaber des 98. Inf.-Regts.; Heinrich Freiherrn Giesl von Gieslingen, Gendarmen-Inspector für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, zum Oberst-Inhaber des Waraschiner 16. Inf.-Regts.; Josef Ritter v. Kobakowski, zugetheilt dem 2. Corps-Commando, zum Oberst-Inhaber des 95. Inf.-Regts.; Victor Freiherrn v. Namberg, zugetheilt dem 4. Corps-Commando, zum Oberst-Inhaber des 8. Ulanen-Regts.; Ramoral Prinzen v. Thurn und Taxis, Commandanten der 11. Infanterie-Truppen-Division, zum Oberst-Inhaber des 9. Inf.-Regts.; Josef Prinzen zu Windisch-Grätz, Commandanten der 2. Infanterie-Truppen-Division, zum Oberst-Inhaber des 11. Inf.-Regts.; Johann Freiherrn v. Waldstätten, Stellvertreter des Obercommandanten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, zum Oberst-Inhaber des 81. Inf.-Regts.; Philipp Grafen Grünne, Commandanten der 19. Infanterie-Truppen-Division, zum Oberst-Inhaber des 43. Inf.-Regts.; Zeno Grafen Welfer Scheimb, Minister für Landesverteidigung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, zum Oberst-Inhaber des 21. Inf.-Regts.; Giza Freiherrn Fejérváry de Komlos-Keregyes, k. ung. Landesverteidigungs-Minister, zum Oberst-Inhaber des 46. Inf.-Regts.;

ferner zu verleihen: in Anerkennung ihrer seit mehreren Jahren belobten, besonders eifrigen und erfolgreichen Truppendienstleistung in der Eigenschaft als Unterabtheilungs-Commandanten: das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens: dem Hauptmann Jakob Gilbert, des 63. Inf.-Regts.; — das Militär-Verdienstkreuz: den Hauptleuten Josef Schottenhammer, des 63. Inf.-Regts. und Josef Wallitschel, des 23. Inf.-Regts.

(Verleihung.) Durch allerhöchste Entschliesung vom 17. April wurde dem Bürgermeister der Stadt Karlsburg, Franz Kobak, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes, tagzwei der Titel eines königlichen Rathes verliehen.

(Kronprinz Rudolf Ehrendoctor.) Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes in Krakau beschloß der dortige akademische Senat, dem Kronprinzen Rudolf in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen das Diplom eines Ehrendoctor der Philosophie zu überreichen. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Thronfolger dem Krakauer Universitätsrector Grafen Stanislaus Tarnowski, den er am 25. d. in Audienz empfing, seine Freude über diese von der angesehenen Hochschule beabsichtigte Auszeichnung ausgedrückt.

(Das Jubiläum Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht und die griechisch-orientalische Archidicesan-Synode in Hermannstadt.) In der Sitzung vom 25. d. hat die gegenwärtig in Hermannstadt tagende griechisch-orientalische Archidicesan-Synode über den Antrag des Dr. A. Brode den Beschluß gefaßt, daß an Sr. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht folgendes Telegramm gerichtet werde: „Die zu ihrer Jahresfestung vereinigte romänische griechisch-orientalische Kirche Siebenbürgens schätzt sich glücklich, Eure kaiserliche Hoheit aus Anlaß Ihres ruhmvollen Jubiläums einer Dienstzeit von 60 Jahren mit Ehrfurcht begrüßen zu können und gibt bei dieser Gelegenheit der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit ihrer Glaubensgenossen für das allerhöchste Herrscherhaus sowie insbesondere der tiefsten Verehrung für Eure kaiserliche Hoheit begeisterten Ausdruck.“ Hermannstadt, am 25. April 1887. — Miron Roman, Erzbischof-Metropolit.

Aus Karlsburg, 26. d., wird uns geschrieben: Aus Anlaß des 60. Dienst-Jubiläums Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht fand gestern Zapfenstreich mit Musik statt; heute Früh war Tag-Weibelle mit klingendem Spiele. Das k. k. Militär ist in Parade, an der Festungsabtheile ist die große Flagge ausgehisst und ebenso die Regimentss-Flagge auf der Hauptwache entrollt.

(Wichtige Eisenbahnlinien.) Der Obergespan des Bistritz-Nagoder Comitats, Deftorius Wänffy, hat die Concession zur Erbauung einer Eisenbahnlinie nach der Bulowina hin bis zur Grenze erhalten. Die Sache ist soweit gediehen, daß der Ingenieur die Tracirung schon begonnen hat. Diese Eisenbahnlinie ist in volkwirtschaftlicher und strategischer Hinsicht wichtig.

(Zum Priesterjubiläum des Bischofs Popasu.) Die „Tribuna“ in Hermannstadt und die „Gazeta Transilvaniei“ in Kronstadt enthalten aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Karansebeser gr.-or. Bischofs Johann Popasu Leitartikel, in welchen die Verdienste und Tugenden des Jubilars verherrlicht werden. Es wird insbesondere hervorgehoben, daß Johann Popasu in Hermannstadt nach Traccociviu von dem romänischen gr.-or. Kirchencongreß auch zum romänischen gr.-or. Metropoliten und Erzbischof gewählt wurde, die ungarische Regierung es jedoch nicht für entsprechend fand, diese Wahl behufs allerhöchster Bestätigung seiner Majestät zu unterbreiten, und Popasu in Folge dessen Bischof in Karansebes blieb, als welcher er im Jahre 1865 ernannt wurde.

Die am 24. d. in Hermannstadt eröffnete gr.-or. Archidicesan-Synode hat in ihrer ersten Sitzung an Bischof Popasu in Karansebes folgendes Telegramm gerichtet: „Die Erzidicesan Siebenbürgens bewahrt Ihnen ihre fortwährende Dankbarkeit für den Eifer, welchen Sie auf dem cultur-ethischen Gebiete entwickelt haben. Sie überdenkt Ihnen durch ihre vereinigte Synode heute ihre aufrichtigsten Glückwünsche zur Erreichung eines halben Jahrhunderts seit Ihrem Eintritt in den Clerus und wünscht Ihnen den besten Erfolg durch eine lange Reihe von Jahren in der Leitung Ihrer Diocese, mit welcher wir in der Liebe und Achtung für die Kirche theilnehmen.“

Den biographischen Notizen über den Bischof Johann Popasu entnehmen wir, daß derselbe in Kronstadt im Jahre 1808 geboren wurde, seine Studien in Kronstadt, Hermannstadt, Klausenburg und Wien machte, vom Jahre 1837 bis zum Jahre 1863 gr.-or. Pfarrer an der St. Nikolaiskirche in Kronstadt war und im Jahre 1863 in den Mönchsstand trat.

(Differenzverhandlung.) Am 10. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, findet im Vicegespannente (im kleinen Comitatshaussaale) die Differenzverhandlung zur Sicherung der Herstellung der technischen Objecte Nr. 2, 33, 38 und 54 beziehungsweise 53 und 80 auf der Thalheim-Burgberg-Beschluder und Hermannstadt-Beschluder Comitatsstraße statt. Die mit dem noch dem Kostenvoranschläge im Betrage von 3130 fl. zu berechnenden 5/10igen Kuzge (156 fl. 50 Kr.) zu belegenden Anbote sind spätestens bis zur obbezeichneten Stunde zu überreichen. Das technische Operat und die näheren Bedingungen können in der Vicegespannkanzlei während der ordentlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Todesfall.) Gestern um 11 Uhr Vormittags ist der Vater des hiesigen Polizeidirectors Josef Drotloff sen., Buchdrucker, im 84. Lebensjahre hier selbst verstorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Freitag den 29. d., um 3 Uhr Nachmittags zum Trauerhause Fleischergasse Nr. 12 auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Männerchor „Hermania“.) Heute keine Probe.  
(Schnapsschiebe.) Morfe Dorde und Juon Gredinar litten an Durst; um diesen zu stillen, erbrachen sie die Kammer des Wirtches Moriz Klein in Ladamos und stahlen ein Fäßchen Brantwein. Sie sitzen beim Biskauer l. Bezirksgerichte.

(Kukuruz.) In Biskau erbrachen Diebe im Jose des Pfarrers Simion Dorca den Speicher, in welcher der Kirchen-Mais aufbewahrt war, stahlen 10 Sad Kolbenkukuruz und verkauften einen Theil davon einem dortigen Schankwirth. Die mutmaßlichen Thäter Simion Dorca jun., Doubea Biflon und der Schankwirth sind dem Gerichte angezeigt worden.

(Diebstahl.) Dem Peter Schneider in Tolmacs wurden 132 fl. gestohlen. Der Thät wird der dortige Einwohner Johann R. verdächtigt.

(Straßentraub.) Auf der Straße nächst Peterdorf (bei Mählbach wurde die Dienstmagd des Johanna Kramer aus Peterdorf von dem Sebeshelfer Einwohnern Andronile Zuanacu, Basilie Fregilla und Jlie Bran angehalten und ihr 2 1/2 Liter Spiritus, welchen sie nach Hause trug, geraubt. Das „sprit“-lüchtige Kleblatt sitzt beim Mählbacher l. Bezirksgericht im Kählen.

(Wein- und Liebestrausch.) Peter Henegan sammt Weib und George Limbean tranken in einem Mählbacher Weinbaule bis zur Begeisterung. Als sie in gehobener Stimmung auf dem Heimwege begriffen waren, nahm sich Limbean gegen die Frau Henegan's verbe freizeiten heraus, die ein Ehegatte selten zu gestatten pflegt. Henegan hob einen Stein auf und pufte damit auf Limbean los, um seinem Weibe Luft zu machen, Limbean hinwieder zog sein Messer und versetzte dem Vertheidiger der Ehre seiner Frau einen Stich in das rechte Handgelenk, dafür trug er selbst einen eingeschlagenen Kopf und mehrere schwere Verletzungen vom Blage. Die Geschichte wird ihren Abschluß vor dem Mählbacher l. Bezirksgerichte finden.

(Unsißere Gegenb.) Todor Vulcan aus Reichau wurde am 18. d., als er von der „Bodina“-Weide heimkehrte, auf dem Fußsteige „Grechia“ von vier Männern aus Reichau überfallen, schwer verletzt und seiner im Gürtel verwahrten Barchaft (seiner Angabe nach 1000 fl.) beraubt. Wegen Verübung des Straßenraubes wurden Basilie Vulcan, Niculae Neag und Jlie Stanciu verhaftet. Der vierte Räuber Juon Zulea ist entwischt, bald darauf aber auch eingezogen worden.

(Aus unbewohntem Hause.) Der Reichsdorfer Zimmermeister Franz Ros hielt in einem unbewohnten Hause nächst der Martinsdorfer Mühle verschiedene Werkzeuge und Utensilien. Vor wenigen Tagen fand er, daß Langfinger dort gehaut und Alles, was nicht niel- und nagelfest war, mitgenommen haben.

(Wahlbewegung.) Im Fogaraser Wahlbezirk aspiriren auf das Abgeordneten-Mandat Anton Bosé (L. P.) und Advocat Julius Benedel (außerhalb der Parteien), im Unterarparter Bezirk Alexander Ullmann (L. P.) und Alexander Kössy (L. P.). — Im Rezbier Bezirke soll Baron Gabriel Remany candidirt werden.

(Die Landestlicheversammlung) der ev.-reformirten Glaubensgenossen in den Siebenbürgischen Theilen tritt heute in Klausenburg zusammen.

(Vom Erzherzog Albrecht) werden anlässlich seines sechzigjährigen Militär-Dienstjubiläums folgende schöne Züge erzählt: In den fünfziger Jahren kam einmal der Erzherzog persönlich zum damaligen kaiserlichen Wagenkloster Johann Barbara, um diesem den Auftrag für den Bau eines Jagdwagens zu erteilen, dessen Innenraum für sechzehn Personen Platz bieten sollte. Als der mächtige Jagdwagen fertig war, wurde mit demselben sogleich eine Probefahrt gemacht. Mehrere Erzherzoge, Erzherzoginnen und vornehme Cavaliere befanden sich in dem Fond des Wagens, aber auf ausdrücklichen Wunsch des erlauchten Auftraggebers mußte auch der schlichte Wagenkloster Barbara die Fahrt mitmachen. Der biedere Gewerbsmann war in dieser ausserordentlichen Jagdgesellschaft begreiflicherweise sehr verlegen, und dies drückte sich in den Worten Barbara's nur allzu deutlich aus. Raum hatte der Erzherzog diese Situation des verlegenen Gewerbsmannes wahrgenommen, als er diesen in ein Gespräch zog und dasselbe so liebenswürdig und mit solch' ermutigender Einfachheit führte, daß der verschüchterte und schweigmähe bürgerliche Jahrgang bald seine Besangenheit verlor und an dem späteren Amusement den vollen Antheil nehmen konnte. Als der Erzherzog, welcher sich von der Vortrefflichkeit des prächtigen Jagdwagens bei dieser Gelegenheit überzeugte, mit der Gesellschaft wieder in die Reizung zurückkehrte, sollte Barbara noch einen weiteren Beweis des Wohlwollens des Prinzen erhalten. Der Erzherzog führte nämlich den Wagenkloster in sämtliche Gemächer seines Palais umher und erläuterte diesem in ausdauerndster und freundschaftlicher Weise die einzelnen hier aufgestellten reichen Schätze und Erbschätze. Als sich Barbara (Johann) empfahl, ließ ihn der Erzherzog nur mit einigen Bouteillen Wein und Lederbüßen für die Familie beladen von dannen gehen. — Während der großen Mandat im Jahre 1855 bei Fogza wurde Erzherzog Albrecht von dem Ebel des Generalstabes, FML. Baron Bed, auf eine Gruppe Wiener Berichterstatter aufmerksam gemacht, welche eifrig ihrem Dienste oblagen. Sofort tritt der Erzherzog auf die „Herrn von der Presse“ los, richtete an dieselben eine freundschaftliche Ansprache, ließ sich dieselben vorstellen und dankte ihnen für die Thätigkeit, welche sie im Interesse der Armees entwickelten. „Es freut mich sehr, Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich der Erzherzog.



U. 3. 362/1887.

[319] 1-3

### Zu vermieten

und sofort zu beziehen ist eine Wohnung im Hause Brukenthalgasse Nr. 9, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Aufboden.

Nähere Auskünfte im Kasselocale des Centralamtes der jählichen Universität, Großer Ring Nr. 15, II. Stock, zu erfragen.

### Nodawasser-Fabrik

verbunden mit Export-Flaschenbier-Verlag im besten Betriebe, preiswürdig zu verkaufen bei E. Schaerer, Berggasse Nr. 3, Hermannstadt. Dasselbst sind auch mehrere große Spiegel zu verkaufen.

### Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 3 in der Quergasse ist zu verkaufen.

### Promessen

auf Credit-Lose, à fl. 5.— sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 2. Mai 1887,

ist zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

### Eduard Fleischer, Hermannstadt,

grosser Ring Nr. 1. empfiehlt einem p. l. Publicum sein wohlfortirtes Lager von In- und Ausländer

### Sohlen- und Oberleder, Schuhzugehöre,

alle Gattungen gearbeitetes Leder zu billigsten Preisen.

### 13 Ziehungen in einem Jahre,

- 1 Haupttreffer am 2. Mai 100.000 Gold-Lire,
- 1 Haupttreffer am 2. Mai 25.000 fl. ö. W.,
- 1 Haupttreffer am 1. Juni 200.000 fl. ö. W.

Die größte Chance bietet nachstehende, von uns arrangirte Losgruppe.

| ital. Kreuz-Los                    | öst. Kreuz-Los                       | Dombau-Los                         | ung. Kreuz-Los                     |
|------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Am 2. Mai: Lire 100.000 Gold.      | Am 2. Mai: fl. 25.000 ö. W.          | Am 1. Juni: fl. 200.000 ö. W.      | Am 1. Juli: fl. 15.000 ö. W.       |
| Am 1. August: Lire 100.000 Gold.   | Am 1. September: fl. 15.000 ö. W.    | Am 1. December: fl. 100.000 ö. W.  | Am 1. November: fl. 10.000 ö. W.   |
| Am 1. November: Lire 100.000 Gold. | Am 2. Januar n. J.: fl. 50.000 ö. W. | Am 1. März n. J.: fl. 75.000 ö. W. | Am 1. März n. J.: fl. 25.000 ö. W. |

Jedes Los muss gewinnen. Ein Los kann zwei Treffer machen.

Wir erlassen diese vier vorzüglichen Lose gegen Cassa contant nach Tagescourse oder gegen 24 monatliche Raten à fl. 3.— oder gegen 12 Raten à fl. 5.—

### M. J. GUTH & COMP.,

Bank- und Wechselgeschäft, Wien. I. Kohlmarkt Nr. 5.

### Garten-Restaurations-Eröffnung.

#### Flora-(vormals Gerliczy-)Garten

Samstag den 30. April l. J. um 4 Uhr Nachmittags Concert der Militär-Musik

#### Concert der Militär-Musik

Den Liebhabern für musikförmliche Uebungen steht eine gute Regalbahn zur Verfügung. Indem ich um zahlreichen Zuspruch erlicke, bürge ich qual-ich für treffliche Küche, frisches und gutes Steinbrucher Bier und unverfälschte Weine.

### Demeter Popovits,

Hermannstadt, 27. April 1887.

### Brömer Elmerhausen & Co.,

Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Angellager, vermindert, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. 187) 14-60

### Mariazeller Magentropfen,

beruht in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Bestreift wirksam Mittel bei Krankheiten v. Magen u. Verdauungsstörungen. Preis per Fläschchen 24 Kreuzer.

### Bei chronischem Magen-, Brust- und Lungenleiden, Blutarmuth, Schlaflosigkeit, Ernährungs- und Verdauungs-Störungen, Bronchial-Katarrh

werden nach den Berichten der Herren Med. Oberstabsarzt Dr. Loeff, Dr. Porias, Dr. Mayer, Dr. Stern (königlich ungarischer Landwehr-Regimentsarzt) die befriedigendsten Erfolge erzielt durch die Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilmahrungs-Fabrikate.

Wien, am 13. December 1878. Dr. Loeff, Oberstabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Chocolade, welche im k. k. Garnison-Spital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstütmittel für den Heilprozess, namentlich das Joh. Hoff'sche Malzextract war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und beachtet, ebenso war die Joh. Hoff'sche Malz-Chocolade für Reconvalescenten u. bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr heilsames Heilmittel.

Haupt-Depot: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Karl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias, Maros-Vasárhely: Max Bucher, Karl Hutlessz. Mediasch: C. Breckner. Mühlabach: C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apo. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. und Drog.



Perlen des Humors. Vier Sprachen in „Siner“ Zeitung. Ein Schatz für jede Bibliothek als „Zeitpiegel“. Sartre's Internationale Humoresstische Revue. Preis incl. Sendung: pro Jahr 8 fl., halbjährig 4 fl. Salen-Glusgabe: Superfeines Papier mit eleganter Sammel-Mappe pro Jahr 12 fl., Quartal 3 fl. Redaction und Administration: Wien, Giselstrasse 4. Bestellungen durch alle Postämter.

Die erste österr.

# Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817, unter der Leitung von M. Markert.

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.